

## Themen für die Gemeinderatswahl in Innsbruck

### April 2018 | Kinderbetreuung in Innsbruck

#### Fragen an die Innsbrucker Stadtpolitik

In den letzten Jahren ist in der Stadt Innsbruck viel Positives für die Kinderbetreuung passiert. Es wurden die Förderungen für die privaten Einrichtungen erhöht und die Stadt ist mit Hilfe der Innsbrucker Sozialen Dienste in die Kinderbetreuung der unter 3jährigen eingestiegen. Auch die regelmäßigen Besprechungen mit der Abteilung Bildung / Politik über bevorstehende Gründungen haben dazu beigetragen das Vertrauen der privaten Einrichtungen in die Stadt zu verstärken.

Trotz dieser Verbesserungen gibt es Themen, die wir als private Kinderbetreuung ansprechen müssen und bei denen wir eine Anpassung einfordern.

Wir haben konkrete Fragen an Sie und bitte Sie um Antwort:

#### 1. Vielfalt

Durch den großen Anteil der privaten Kinderbetreuungseinrichtungen in Innsbruck entstand eine sehr vielfältige, bunte Kinderbetreuungslandschaft: Kinderkrippen, Kindergruppen, Kindergärten, Tagesmütter... mit den unterschiedlichsten pädagogischen Ansätzen.

#### **Wie stehen Sie bzw. Ihre Partei zu diesem reichhaltigen Angebot? Wohin soll die Entwicklung in Innsbruck gehen?**

**Georg Willi:** Die Vielfalt des Angebots und die Wahlmöglichkeiten für Eltern haben bei uns Grünen einen hohen Stellenwert. Von daher unterstützen wir das private Angebot neben dem Ausbau des öffentlichen va. im Bereich der unter 3-Jährigen sehr! Bezüglich der Weiterentwicklung des Angebots stehen Themen wie die bessere Durchmischung von Kindern mit und ohne deutscher Muttersprache an, ebenso wie die Inklusion. Keines diese Themen kann allein vom Schreibtisch aus bearbeitet und Maßnahmen von Amts wegen verordnet werden. Hier streben wir eine strukturierte Zusammenarbeit mit den privaten AnbieterInnen an.

**Rudi Federspiel:** Ein vielfältiges Angebot an Betreuungseinrichtungen ist begrüßenswert. Ziel muss es sein, auch künftig für alle Alters- und Bedürfnisgruppen entsprechende Angebote machen zu können. Eine Entbürokratisierung der Kinderbetreuung durch den Landesgesetzgeber wäre dabei wünschenswert.

**Franz Gruber:** Wir sehen in dem reichhaltigen Angebot eine ausgezeichnete Grundlage, um die Kinderbetreuung in Innsbruck vielfältig und bedarfsgerecht anzubieten. Sie hat in der Vergangenheit vor allem im Bereich der unter 3-jährigen eine gewisse Basisversorgung gewährleistet, welche von der Stadt Innsbruck nicht wahrgenommen wurde. Dennoch war der Bedarf bei weitem nicht gedeckt. Im Mittelpunkt muss immer die Wahlfreiheit der Eltern stehen. Diese wird durch das teils individuell zugeschnittene Angebot ermöglicht, wie es beispielsweise die Tagesmütter anbieten. Auch in Zukunft soll sich die Kinderbetreuung im Sinne der Wahlfreiheit der Eltern entwickeln und ein bedarfsgerechtes Angebot vorliegen.

**Irene Heisz:** Im Interesse der Kinder und der Eltern begrüßen wir selbstverständlich die Buntheit und Vielfalt der Kinderbildungs- und -betreuungsszene in Innsbruck, die auch, aber beileibe nicht nur mit dem Angebot der privaten Einrichtungen zusammenhängt. Primär sind für uns die pädagogische Qualität der Einrichtungen sowie ein flächendeckendes, also bedarfsgerechtes Angebot. Diese sind daher ständig zu evaluieren und zu verbessern.

**Christine Oppitz-Plörer:** Die Familien und Eltern in Innsbruck können auf ein sehr breit gefächertes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen in Innsbruck zurückgreifen: Private und städtische Kinderkrippen, private und städtische Kindergärten und auch im Hortbereich gibt es ein breites Angebot an privaten und städtischen Einrichtungen. Die privaten Einrichtungen werden zudem auch durch die Einrichtungen der kirchlichen Träger ergänzt. Die Entwicklung in Innsbruck sehen wir weiterhin in eine Richtung, dass es ein Angebot an städtischen Einrichtungen gibt, welches natürlich ganz wesentlich durch das private Angebot kombiniert und ergänzt wird. Insgesamt führt dies zu einer Vielfalt, die unsere Stadt bereichert und den Familien ein breites Angebot ermöglicht. Für die Eltern und Kinder ist es wichtig, dass es unterschiedlichste pädagogische Ansätze und eine Betreuung nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen gibt. Diese haben sehr oft im privaten Bereich als Pilotprojekte ihren Ursprung und werden immer wieder auch in den städtischen Bereich übergeführt. Auf der anderen Seite haben wir auch im städtischen Bereich wichtige Einrichtungen, die mit Pilotcharakter geführt werden. Hier denke ich besonders an den Schulbereich, wo wir als Stadt Innsbruck uns immer wieder dazu bekannt haben, dass es zahlreiche Schulversuche und Pilotprojekte gibt.

## 2. **Privat – Öffentlich: Schaffung neuer Kinderbetreuungsplätze**

Die Plattform Kinderbetreuung Tirol begrüßt den Einstieg der Innsbrucker Stadtpolitik in die Betreuung der unter 3-jährigen, da wir als private Träger den Bedarf nicht allein abdecken können. Wir sehen uns als Systempartner der Stadt und fordern in der Zukunft eine bessere **strategische Zusammenarbeit**, damit öffentliche Einrichtungen und private nicht in eine Konkurrenzsituation geraten.

**Folgende Themen müssen gemeinsam besprochen werden:**

- Bedarfserhebung, Entwicklungskonzept (nach TKBBG § 9, derzeit in Begutachtung)
- Gründungen / Standorte der Gründungen

**Können Sie sich eine verstärkte strategische Zusammenarbeit mit der privaten Kinderbetreuung / Plattform Kinderbetreuung vorstellen? Wie könnte diese Zusammenarbeit aussehen?**

**Georg Willi:** Wir wissen, dass die strategische Zusammenarbeit der Stadt Innsbruck besonders mit dem Dachverband noch in den Kinderschuhen steckt. Wir können uns einen Ausbau sehr gut vorstellen - jedenfalls in Form der JFe mit dem zuständigen Amt, aber auch themenbezogen in Arbeitskreisen/ExpertInnenrunden etc. - auch gemeinsam mit dem Land Tirol.

**Rudi Federspiel:** Eine solche Zusammenarbeit wäre wünschenswert, insbesondere dort, wo private Einrichtungen mit öffentlichen Mitteln subventioniert werden. Um eine flächendeckende Betreuung zu möglichst niedrigen Kosten für die Allgemeinheit anbieten zu können, bedarf es dabei vor allem einer gemeinsamen bedarfsorientierten Planung. In weiterer Folge wäre eine Abstimmung von Betreuungskonzepten vorzunehmen.

**Gruber Franz:** Unser Zugang ist der Dialog mit allen Beteiligten. Ein gegenseitiger Austausch und eine Abstimmung miteinander ist sinnvoll und zielführend. Der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen ist groß. Gerade für den Wiedereinstieg ins Berufsleben von Eltern und insbesondere von alleinerziehenden Alleinverdienern ist eine verbindliche Zusage auf einen Betreuungsplatz von enormer Wichtigkeit.

**Irene Heisz:** Eine Konkurrenzsituation zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen ist weder wünschenswert noch gegeben. Die Ausgangslage für unsere künftige Arbeit in der Politik ist klar: Österreich bekennt sich zu den Barcelona-Zielen der EU, Innsbruck zusätzlich zu den VIF-Kriterien. Innsbruck ist im Bereich der öffentlichen Kindergärten mittlerweile gut aufgestellt, im Bereich der Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren haben wir großen Nachholbedarf im öffentlichen Bereich. Wir arbeiten daher eng mit den privaten Einrichtungen zusammen und bekennen uns zum regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch im Rahmen von Jours fixes, wie es sie ja bisher auch schon gab. Das Angebot, die Expertise und die Erfahrung der Privaten als Partner der öffentlichen Hand sind wertvoll und werden aus eben diesem Grund subventioniert.

**Christine Oppitz-Plörer** Eine starke strategische Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Einrichtungen ist für uns Grundsatz und hat einen Schwerpunkt in unserer Arbeit. Wir erachten es als sehr wichtig, dass das ressortführende Stadtensatsmitglied umfassende Kenntnisse hat, und die entsprechenden

Einrichtungen sehr stark in die strategische Weiterentwicklung am Standort Innsbruck einbindet.

### 3. Elternbeiträge

Ein Drittel der Innsbrucker Kinder besucht einen privaten Kindergarten. Im Oktober 2017 waren es noch 98 Prozent der unter 3 jährigen, die eine private Kinderkrippe in Innsbruck besucht haben. Dieser Prozentsatz hat sich im Laufe des Jahres durch die Schaffung neuer Plätze in Innsbruck leicht zu Gunsten der Stadt verbessert.

Durch die Förderung der Stadt in Richtung Gratiskindergarten in den letzten Jahren ist ein großes Ungleichgewicht zwischen öffentlichen und privaten Kinderbetreuungseinrichtungen entstanden. Die privaten Einrichtungen müssen viel höhere Elternbeiträge verlangen um wirtschaftlich überleben zu können. Auch die Elternbeiträge in den öffentlichen Kinderkrippen sind um einiges günstiger als die der privaten Anbieter. 2018 zahlen Eltern für einen Ganztagesplatz in der Kinderkrippe monatlich in Innsbruck bspw. € 400,- / pro Monat. Städtische Einrichtungen sind im Durchschnitt um ca. € 100,- billiger. Die Gefahr einer Zweiklassengesellschaft ist damit gegeben.

**Wie hoch sollen die monatlichen Elternbeiträge sein - Einkommensabhängig oder Fixbetrag? Wie wollen Sie dieser negativen Entwicklung einer „Zweiklassengesellschaft“ entgegensteuern?**

**Georg Willi:** Uns ist bewusst, dass die Elternbeiträge für die privaten Einrichtungen sehr hoch sind und viele Eltern diese in Kauf nehmen, weil für sie die liebevolle und qualitätsvolle Betreuung und Bildung ihrer Kinder enorm wichtig sind. Wir Grünen waren immer VerfechterInnen des Ermässigungssystems, wie es bis vor wenigen Jahren noch in Innsbruck gegolten hat. Dieses war sozial treffsicher und bedarfsgerecht. Ein solches zumindest für die Kinderkrippen neu einzuführen, ist ein erklärtes Ziel in unserem Wahlprogramm. Damit wäre die Entlastung der Eltern gesichert.

**Rudi Federspiel:** Grundsätzlich wäre darauf zu achten, dass alle Betreuungseinrichtungen kostendeckend betrieben werden – private wie auch öffentliche. Dahingehend muss sich auch die Beitragshöhe orientieren, wobei es Ermäßigungen aus sozialen Gründen – nicht jedoch vollkommene Beitragsfreiheit – geben kann, sodass sich eine gewisse Staffelung der Beitragshöhen ergibt. Einkommensabhängige Beiträge erscheinen aber nicht gerechtfertigt, weil die Leistungen, die für jedes betreute Kind erbracht werden, grundsätzlich nicht

voneinander abweichen (sofern nicht etwa eine Behinderung des Kindes vorliegt).

**Franz Gruber:** Eine Zweiklassengesellschaft sehen wir nicht. Alle Kinderbetreuungseinrichtungen bieten ein hochwertiges pädagogisch wertvolles Angebot. Und auch hier gilt die Wahlfreiheit der Eltern als wichtigen Punkt. Eltern sollen sich für ihre Kinder die entsprechenden pädagogischen Schwerpunkte oder die optimale Lage der Kinderbetreuungseinrichtung aussuchen können. Ansonsten sind allfällige Ungleichheiten entsprechend zu evaluieren und entgegenzuwirken.

**Irene Heisz:** ... *siehe Punkt 4*

**Christine Oppitz-Plörer:** Die Familien in unserer Stadt fordern zu Recht ein, dass auch die Stadt Innsbruck in den Bereich der unter 3-Jährigen investiert. In Zusammenarbeit mit den ISD haben wir daher an verschiedenen Standorten mehrere Kindergruppen eröffnet. Wir müssen alles tun, um die von Ihnen angesprochene Gefahr einer „Zweiklassengesellschaft“ hintanzuhalten. Inwieweit die monatlichen Elternbeiträge als einkommensabhängig oder Fixbeiträge ausgestaltet werden, kann von Seiten der Stadt nicht verallgemeinernd beantwortet werden. Dazu wird es zielgerichtete Gespräche mit allen Partnern gerade im Bereich der Kleinkinderbetreuung brauchen.

#### 4. Fördermodell Neu 2019

Die Plattform Kinderbetreuung begrüßt grundsätzlich den neuen Förderansatz nach Kindern, Wochen- und Jahresöffnungszeit Subventionen zu berechnen. Trotzdem gibt es bei dieser neuen Förderung starke Verlierer, die, wenn dieses Modell in dieser Form umgesetzt wird, ihre Angebote an Kinderbetreuungsplätzen nicht aufrecht halten können. Eine Subventionskürzung zum Teil bis zu 25 Prozent kann von den Eltern nicht ersetzt werden! Von den 29 privaten Kindergärten sind immerhin 12 Einrichtungen, die weniger Subventionen zu erwarten haben als 2018! Bei den Kinderkrippen werden 19 Einrichtungen genannt, die weniger Förderungen zu erwarten haben!

46,5 % der privaten Kindergärten zählen zu den Verlierern.

44,5 % der privaten Kinderkrippen zählen zu den Verlierern.

Das sind jene, die unter 45 Wochenstunden geöffnet haben und den personalintensivsten Kernbedarf an Kinderbetreuung am Vormittag bis zur Mittagszeit abdecken. Diese hart arbeitenden Einrichtungen mit jahrelanger Erfahrung nun schlechter zu stellen, ist nicht nur inhaltlich nicht gerechtfertigt, sondern auch Ausdruck von sehr geringer Wertschätzung für ihre Leistungen für diese Stadt.

Ließe man die Förderung dieser Kindergärten und Kinderkrippen, die laut aktuellem Fördermodell zu den Verlieren zählen, gleich, würde dies Mehrausgaben von EUR 143.730,— ausmachen. Dies sollte der Stadt die Arbeit dieser Einrichtungen wert sein.

**Welche Lösungsvorschläge sollen wir unseren Eltern jener Kinder, die ein dieser gekürzten Einrichtungen besuchen, anbieten?**

**Wir fordern diesbezüglich weitere Gespräche mit der Politik. Es können diese Kosten nicht zu 100 Prozent von den Eltern übertragen werden**

**Georg Willi:** Das neue Fördermodell ist für uns Grüne ein Schritt in Richtung mehr Kostenwahrheit und Ausbau des Angebots. Trotzdem ist das Fördermodell gesamt nur eine Maßnahme in einem Katalog, den es gemeinsam mit den AnbieterInnen auszuarbeiten gilt. Als ersten Schritt dahin sehen wir die Innsbrucker Bildungsstrategie, deren Ergebnisse diesbezüglich wir in jedem Fall berücksichtigen wollen. Bezüglich der angesprochenen Summe, die im neuen Modell ab 2019 fehlt, können wir uns in jedem Fall Gespräche mit den betroffenen AnbieterInnen vorstellen.

**Rudi Federspiel:** Die Zielsetzungen des neuen Fördermodells werden grundsätzlich geteilt. Es sollte allerdings den Betreuungseinrichtungen ein entsprechender Zeitraum eingeräumt werden, ihre Betreuungskonzepte anzupassen bzw. umzustellen. Es erscheint daher sinnvoll, Einnahmefälle über zwei bis drei Jahre per Sondersubvention zu kompensieren.

**Franz Gruber:** Ziel des neuen Fördermodells ist eine gerechte Unterstützung der Kinderbetreuungseinrichtungen entsprechend dem tatsächlichen Angebot an Betreuungsstunden. Das neue Fördermodell sieht einen Fördersatz pro angebotener Betreuungsstunde vor. Bisher regelte man es pauschal - bis 7 Stunden und ab 7 Stunden - wurden Fixbeträge verrechnet. Eine Kinderbetreuungseinrichtung, die 7,5 Stunden angeboten hat, wurde gleich „entlohnt“ wie eine, welche 9 Stunden geöffnet hatte. Die Kinderbetreuungseinrichtungen, die bisher ganztägiges und ganzjähriges Angebot hatten, wurden im Verhältnis zu ihrem finanziellen und personellen Aufwand somit schlechter gestellt. Diese Ungleichbehandlung soll durch das neue Fördermodell der Vergangenheit angehören. Eine Ausweitung der Betreuungszeiten liegt durchaus auch im Interesse der meisten Eltern. Allerdings ist geplant mit jenen Einrichtungen die eine Reduktion der Fördermittel verzeichnen, Übergangsfristen und individuelle Lösungsvorschläge zu erarbeiten und die Fälle individuell zu betrachten.

**Irene Heisz:** Unsere Hauptstoßrichtung als Stadt Innsbruck muss sein, eine Zweiklassengesellschaft, die sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern ergibt, zu verhindern. Das heißt, wir wollen in den kommenden Jahren vor allem das bisher sehr spärliche Angebot an öffentlichen Kinderkrippen ausbauen und allen Familien unabhängig von deren finanzieller Potenz zugänglich machen. Es ist unsere



Aufgabe, Zuständigkeit und Verantwortung in der Politik, das Angebot nachdrücklich in diese Richtung zu steuern. Als SPÖ plakatieren wir nicht zufällig „ganzjährig, ganztägig, gratis“. Deshalb bekennen wir uns zum neuen Fördermodell, das in seinem Gesamtvolumen stadtbudgetneutral ist. Ihre Berechnungen in Sachen Mehrkosten bei einem anderen Fördermodell stimmen mit jenen der Fachabteilung nicht überein. Gewinner des neuen Fördermodells sind definitiv jene Einrichtungen, die zumindest zwei der drei Kriterien erfüllen. Wer also z.B. 50 Wochen im Jahr und zehn Stunden am Tag geöffnet hat, profitiert vom neuen System, wer hingegen nur 41 Wochen und sieben Stunden pro Tag geöffnet hat, steigt künftig weniger gut aus.

**Christine Oppitz-Plörer** Wir wertschätzen die Leistungen der in der Plattform Kinderbetreuung zusammengefassten Kinderbetreuungseinrichtungen und werden uns sehr dafür einsetzen, dass die in der Plattform Kinderbetreuung selbstorganisierten Kinderbetreuungseinrichtungen gerade in Innsbruck ausreichend und gute Chancen für die Zukunft haben. Für die Eltern sind die selbstorganisierten Kinderbetreuungsgruppen wesentliche Partner. Inwieweit die Einrichtungen, die unter 45 Wochenstunden geöffnet haben und trotzdem personalintensiven Kernbedarf haben, unterstützt werden können, wird das ressortführende Stadtsenatsmitglied für die nächste Periode vorzulegen haben.

## 5. Zusammenarbeit mit dem Land Tirol / Gemeinden

Eine zweigruppige Kinderbetreuungseinrichtung, die ausgeglichen bilanziert, muss derzeit mehr Elternbeiträge verlangen, als sie Subventionen von der Stadt bekommt. (Siehe Statistik-Teil). Der Konflikt zwischen dem Land Tirol und den Gemeinden über die Zuständigkeiten für die Erhöhung der Subventionen für die zweite Gruppe (und weitere Gruppen) wird am Rücken der privaten Anbieter ausgetragen.

**Wir bitten Sie um Stellungnahme zu diesem Thema.**

**Georg Willi:** Wir wissen, dass die Schlechterstellung von zweigruppigen Einrichtungen ein langjähriges Thema ist. Hier bieten wir Gespräche mit dem Land an, die zum Ziel haben, das Fördermodell sinnvoll zu überarbeiten bzw. zu ändern.

**Rudi Federspiel:** Wie bereits angeführt, sind die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu bürokratisch. Es ist hier vom Landesgesetzgeber eine Liberalisierung und Entbürokratisierung zu fordern. Art und Weise der Wahrnehmung der Kinderbetreuung wie auch die Ausschüttung von Subventionen in diesem Bereich sollen grundsätzlich den Gemeinden selbst vorbehalten sein.

**Franz Gruber:** Für die Volkspartei ist das Angebot der privaten Kinderbetreuung ein unverzichtbarer Beitrag. Wir wollen deshalb die Förderbedingungen entsprechend anpassen, sodass von Seiten der Stadt die entsprechenden Beiträge auch geleistet

werden. Auch Verhandlungen mit dem Land Tirol müssen weiter aufgenommen werden. In Innsbruck sollte die Unterstützung für größere Einrichtungen (zwei oder mehr Gruppen) von der Stadt entsprechend ergänzt werden, damit ein für die Eltern zielgerichtetes Angebot garantiert werden kann.

**Irene Heisz:** Laut TTKBG ist das Land Tirol für die Erhöhung der Beiträge zuständig; wir setzen uns naturgemäß dafür ein, dass das Land Tirol dieser Verpflichtung nachkommt.

**Christine Oppitz-Plörer** Wir streben eine Kompetenzvereinbarung an und möchten als Stadt – so wie auch vom Städtebund und Gemeindebund gefordert – zu 100 % die Kompetenz für die Betreuung haben. Die Aufteilung zwischen Bund, Land und Gemeinden in der Zuständigkeit und Finanzierung führt immer wieder zu schwierigen Entwicklungen, welche jedoch niemals am Rücken der Betroffenen ausgetragen werden dürfen und können. Die alleinige Zuständigkeit der Städte und Gemeinden würde eine Win-win-Situation für alle Beteiligten schaffen.

## 6. Inklusion

Die private Kinderbetreuung sieht sich als Systempartner der Stadt und bietet im Bereich Inklusion eine verstärkte Zusammenarbeit an: übergreifende Projekte, gemeinsame Ausbildungen- bzw. Fortbildungen etc.

### **Können Sie sich auch auf dieser Ebene gemeinsame Projekte vorstellen?**

**Georg Willi:** Jede Zusammenarbeit ist sinnvoll, ganz besonders im Bereich Inklusion. Wir können uns da verschiedene Formate zum Wissenserwerb und –austausch vorstellen. Zum Schluss möchten wir unsere hohe Wertschätzung gegenüber dem ehrenamtlichen Engagement von Eltern und anderen PartnerInnen rund um die privaten Einrichtungen betonen! Ohne sie gäbe es das bunte und vielfältige Innsbrucker Angebot an Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen schlicht nicht. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit, in der wir Grüne in den nächsten 6 Jahren hoffentlich eine führende Rolle einnehmen dürfen.

**Rudi Fedespiel:** Hinsichtlich der derzeitigen Handhabung des Themas „Inklusion“ besteht, was Kinder mit geistigen Defiziten betrifft, Skepsis. Ziel muss es vor allem sein, die bestmögliche Förderung für jedes Kind zu garantieren. Häufig kann dies in speziellen Einrichtungen eher gewährleistet werden. Es spricht aber nichts dagegen, auch in diesem Bereich eine koordinierte Vorgangsweise zu wählen und Maßnahmen aufeinander abzustimmen.

**Franz Gruber:** Gemeinsame Projekte sind diesbezüglich immer sehr begrüßenswert



und sinnvoll. Unser Zugang ist hierbei soviel Inklusion wie möglich umsetzen, aber auch die Einrichtungen und Angebote für Kinder mit ganz speziellen Bedürfnissen zu erhalten.

**Irene Heisz:** Die Qualifikation, Aus- und Fortbildung von Fachkräften im elementarpädagogischen Bereich ist im TKKBG ausführlich geregelt und unterscheidet sinnvollerweise nicht nach dem Erhalter einer Einrichtung. Warum sollte das für öffentliche wie private Einrichtungen gleichermaßen nötige Fachpersonal, das gleichermaßen ausgebildet sein muss und gleichermaßen zu regelmäßigen Fortbildungen verpflichtet ist, im so wichtigen wie komplexen Themenfeld Inklusion auseinanderdividiert werden?

**Christine Oppitz-Plörer:** Der Bereich Inklusion auf allen Ebenen und in allen Gesellschaftsformen ist für uns ein großes Anliegen. Jedes Engagement von Privaten ist uns in diesem Bereich sehr willkommen. Wir setzen uns beispielsweise im Bereich von neu gebauten Wohnungen sehr stark dafür ein, dass in jedem Neubauprojekt dementsprechende inklusive Einrichtungen vorhanden sind. Dies kann natürlich auch Kinderbetreuungseinrichtungen umfassen, die dadurch auch stadtteilnah und bedürfnisgerecht errichtet werden können.

## ANHANG:

### 1.1 Öffentliche | Private Kinderbetreuung in Tirol

Insgesamt werden in Tirol 492 Kindergärten, 249 Kinderkrippen, und 84 Horte (Vgl. 2015/2016 467 Kindergärten, 233 Kinderkrippen und 82 Horte) betrieben.

	Träger	Prozent
<b>Kindergärten   Gesamt</b>	472	100
Öffentliche Kindergärten	391	82,8
Private Kindergärten	81	17,2

Quelle: Tiroler Landesstatistik 2016/2017

	Träger	Prozent
<b>Kinderkrippen   Gesamt</b>	249	100
Öffentliche Krippen	74	29,7
Private Krippen	175	70,3

Quelle: Tiroler Landesstatistik 2016/2017

### 1.2 Öffentliche | Private Kinderbetreuung in Innsbruck

Kinder und Einrichtungen nach dem Erhalter in Innsbruck

Quelle: Nach Auskunft der Tiroler Landesstatistik Oktober 2017

Anmerkung: Die Innsbrucker Soziale Dienste betreiben derzeit 4 Kinderkrippen. Diese 4 Krippen werden in dieser Statistik vom Land Tirol nicht extra erfasst.

	Träger	Kinder	Prozent
<b>Kindergärten   Gesamt</b>	60	3000	100
Öffentliche Kindergärten	31	2124	71
Private Kindergärten	29	876	29

	Träger	Kinder	Prozent
<b>Kinderkrippen   Gesamt</b>	50	949	100
Öffentliche Krippen	1	15	1,6
Private Krippen	50	934	98,4

Anmerkung: Die Innsbrucker Soziale Dienste betreiben derzeit 4 Kinderkrippen.

## 1.3 Kostenstruktur der privaten Einrichtungen in Innsbruck

### Beispiel eines elternorganisierten Kindergartens

2 gruppiger Kindergarten			
Einnahmen		Ausgaben	
100.000 €	Land Tirol	180.000 €	Gehälter
40.000 €	Stadt Innsbruck	20.000 €	Miete (günstig!)
65.000 €	Elternbeiträge	5.000 €	Basteln, Feste, Lohnverrechnung etc.
200.005	In Summe	200.005	
		<b>Ehrenamt Overhaed</b>	Verwaltung: Buchhaltung, Finanzierungen, Förderanträge, Personalverwaltung .... Putzen und zum Teil Kochen